

Umarbeiten unansehnlicher Gegenstände in gangbare Ware, z. B. Steinringe in Plattenringe umändern, unkurante Ringgrößen in kurante Größen, Schmucksachen auffrischen und neu karlonieren usw.

Im zweiten erneuerte ich meinen Laden, ließ tapezieren und streichen, die Ladeneinrichtung aufarbeiten, Linoleum legen, das Schaufenster neu herrichten usw.

Im dritten Jahre (1930) machte ich die Ladenfront neu. Ich kam zwar nicht ganz mit den Zinsen aus, aber sie waren doch eine gute Beihilfe.

Heute bin ich so weit, daß ich kein allzu großes Lager habe, aber moderne Artikel in guter Auswahl. Jetzt setze ich mein Lager etwa einmal im Jahr um. In diesem Jahr sind mir die Zinsen eine gute Beihilfe für die hohen Steuern. Ich kann gegen bar einkaufen und verdiene damit 10 % und noch mehr.

Wie steht es nun anderswo? Bei Kollegen in Großstädten findet man Lager, die ein halbes Museum und auch im Inventurausverkauf nicht mehr abzustoßen sind, höchstens zum Metallwert, und die alte Ware macht das Lager unansehnlich. Besser wirkt ein kleineres kurantes Lager als ein großes Lager mit 75 % Ladenhüter.

Von einem Inventurausverkauf verspreche ich mir nicht allzuviel, denn wir in der Kleinstadt können, wenn wir beizeiten aufpassen, nicht allzu viele Ladenhüter ansammeln, und kommen die Inventurausverkäufe, dann haben wir wenig ältere Artikel und müssen kurante Ware verkaufen, oder uns vom Grossisten Ramschware kommen lassen, an der wir nichts verdienen. Die Kundschaft sucht sich die besten Stücke aus und wir bleiben auf dem Rest sitzen. Die Kollegen in der Großstadt werden zu unserem Schaden das Rennen machen.

Besser finde ich, die ältere, schwer verkäufliche Ware beizeiten im Preise herunterzusetzen und als Gelegenheitskauf zu bezeichnen. Man hüte sich nur, zu seinen Ladenhütern noch andere Ladenhüter dazuzukaufen, sogenannte Ramschposten für wenig Geld. Ich bin ständig auf solcher Ware sitzengeblieben. Jetzt handhabe ich das Geschäft nach folgenden Gesichtspunkten:

Bareinkauf

Neue Ware (Modeartikel) mit 10 % Sonderaufschlag (reguläre Ware normal).

Ältere Ware (am Elikeit rotes Kreuz) wird zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Das Lager nicht zu groß, aber marktgängig.

Den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend auch billige und billigste Ware.

Der Zentralverband geht jetzt neue Wege, um aus den Wirnissen dieser Zeit in bessere Verhältnisse zu gelangen. Seine Vorschläge sind gut und können zum Ziele führen. Doch warum nicht schon vor 3–4 Jahren? Warum der konservative Standpunkt des Wirtschaftsverbandes der deutschen Uhrenindustrie? Für die Regelung der Verkaufsorganisation wäre die Fusion der deutschen Uhrenindustrie übrigens von großem Nutzen gewesen. Lernen wir von Ford!

Uhrmacher, Grossisten und Fabrikanten gehören auf Gedeih und Verderb zusammen, sie sollten den Absatz auf einfachste und billigste Art, für den Konsumenten fragbar, von großen Gesichtspunkten aus regeln. Ohne Härten geht das natürlich nicht ab. Genau, wie wenn der Sturm durch den Wald geht, faule Bäume fallen, so werden auch in den kommenden Wirtschaftskämpfen und Umstellungen Existenzen untergehen.

Sorgen wir dafür, daß die Uhr dem Uhrmacher verbleibt, daß die Uhr aber auch volkstümlich bleibt und als unentbehrlicher Gegenstand betrachtet wird, als ein Geschenkartikel von bleibendem Wert, der jeden Beschenkten immer erfreut. Dazu gehören dauernde Reklame, tüchtige Uhrmacher-Kaufleute und Dienst am Kunden.

Raffen wir uns auf, kämpfen wir für die Uhr gemeinsam vom Fabrikanten bis zum letzten Uhrmacher, dann wird trotz der schlechten Zeit die Uhr das Feld behaupten! (V 589) Ein Kollege Norddeutschlands.

Verschiedenes

Die 54. Chronometer-Wettbewerbsprüfung (1930/31). Soeben liegt der Bericht über die 54. Wettbewerbsprüfung von Seechronometern auf der Deutschen Seewarte in Hamburg vor:

Es waren 41 Instrumente eingeliefert, von denen 5 Stück zurückgezogen wurden nach einer Vorprüfung, so daß 36 Chronometer die volle Prüfung von Anfang November 1930 bis Ende Februar 1931 durchmachten.

Eingeliefert waren von den Firmen: A. Lange & Söhne (Glashütte) 15 Chronometer, G. Gerstenberger (Glashütte) 6 Chronometer, Joh. Raabe (Glashütte) 2 Chronometer, Chronometerwerke (Hamburg) 5 Chronometer, F. Lidecke (Wesermünde) 5 Chronometer, C. Tieß (Kiel) 6 Chronometer, C. Wiegand (Peine) 2 Chronometer.

Die Prüfungsbestimmungen waren dieselben wie in den vorhergehenden letzten Jahren und brauchen hier deshalb nicht wiedergegeben zu werden.

Prämiert wurden die vier besten Instrumente, es sind dies: Nr. 642 von A. Lange & Söhne, Regleur P. Thielemann; Nr. 89 von C. Wiegand, Regleur C. Wiegand; Nr. 620 von A. Lange & Söhne, Regleur P. Thielemann; Nr. 121 von J. Raabe, Regleur Joh. Raabe.

Ich glaube im Sinne der ganzen deutschen Uhrmacherei, besonders auch des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher zu sprechen, wenn ich an dieser Stelle den Firmen, welche die Instrumente fertigen ließen, und den Regleuren, welche ihnen die letzte Vollendung gaben, unsere Glückwünsche zu den schönen Erfolgen darbringe. Unter den nicht prämierten Chronometern sind eine größere Anzahl, die ebensowohl einer Auszeichnung wert gewesen wären, wenn – ja wenn das Deutsche Reich der Seewarte für diesen Zweck mehr Geld zur Verfügung stellen könnte.

Es freut mich, zu ersehen, daß mein vorerlichen Jahren

gemachter Vorschlag, in den Berichten auch die Namen der Regleure mit anzugeben, seit den letzten Jahren ausgeführt wird, so, wie es in den Berichten der Chronometerprüfungen in der Schweiz von jeher geschah.

Die oftmalige Wiederkehr des Namens P. Thielemann unter den besten Resultaten bei den Instrumenten von A. Lange & Söhne zwingt uns eine Hochachtung ab, die wir aber nicht zwangsweise, sondern freudig bekunden wollen.

Dann möchte ich erwähnen, daß sowohl Herr Conrad Wiegand wie Herr Joh. Raabe beide nur je zwei Instrumente eingeliefert haben, von denen je eins prämiert worden ist. Herr Wiegand ist an zweiter und Herr Raabe an vierter Stelle. Das ist auch eine besondere Leistung, die man hoch anerkennen muß.

Der Name W. Möller bei den von den Chronometerwerken eingelieferten Instrumenten zeigt, daß die Firma nicht mit ihrem verstorbenen früheren Direktor W. Meyer ausgestorben ist.

Bei der Firma F. Lidecke sind jetzt zwei Regleure: Da ist der seit langen Jahren bekannte und geschätzte Chronometermacher Franz Lidecke, der Vater, und nun auch, ich glaube zum erstenmal, der Sohn W. Lidecke. Der Sohn tritt in die Fußtapfen des Vaters. Das ist recht so und schön so! Ob beim Regleur C. Tieß die Verhältnisse ebenso liegen, entzieht sich meiner Kenntnis. Herr G. Gerstenberger ist uns ja schon lange aus den alljährlichen Berichten über Chronometerprüfungen bekannt. Er hat, scheint es, diesmal „Pech“ gehabt mit einer neuen Serie Spiralfedern, die noch zu sehr zum Akzelerieren neigten. Schlechte Erfahrungen sind die besten Lehrmeister. Darum die bösen Spiralen tüchtig in „Pech“ abkochen, wenn das Behandeln mit siedendem Öl nicht genügt, alsdann werden dieselben Spiralen das nächste Mal vielleicht bessere Resultate geben. Dies soll kein fauler Wiß sein, ich meine es ernstlich. (VI 122)

Georg F. Bley.